

Tschuwaschisch

1. Sprache und ihre Sprecher

Das Tschuwaschische ist ein eigenartiges (isoliertes) Mitglied der Turksprachen. Es ist Nationalsprache der (1989) 1,8 Mio. Tschuwaschen, die in ihrer Titularrepublik (ehem. ASSR im mittleren Wolgagebiet; 1,4 Mio. Einwohner, darunter 900.000 Tschuwaschen, 360.000 Russen u. a.) und in anderen Wolgarepubliken leben. Die Tschuwaschen sind ein Turkvolk und orthodoxe Christen. Ihre Vorfahren waren finnisch-ugrische Stämme, die im 4. Jh. n. Chr. unter die Herrschaft des türkischen Bulgarenkhanats (Wolgabolgaren) gerieten. Aus dieser finnisch-türkischen Synthese sind die Tschuwaschen entstanden. Ihre Sprache, vom Gemeintürkischen stark abweichend, nimmt unter den sprachlich sehr eng verwandten Turkvölkern der ehemaligen Sowjetunion und Russlands eine Sonderstellung ein. Nicht nur in phonetischer Beziehung, sondern auch in seiner Grammatik und seinem Wortschatz zeigt das Tschuwaschische viele Eigenarten. Gerade deshalb hielt man es in der älteren turkologischen Literatur für eine türkisierte finnisch-ugrische Sprache (W. Radloff) bzw. für ein selbständiges drittes Glied der türkisch-mongolischen („altaischen“) Sprachgemeinschaft, das „eine Mittelstellung zwischen den Turksprachen und dem Mongolischen“ einnehme (G. J. Ramstedt). Heutzutage überwiegt die Meinung, dass das Tschuwaschische eine reine Turksprache ist, obwohl einige Lautentwicklungen kaum zu erklären sind. In einigen Fällen zeigen nämlich die dem Gemeintürkischen entsprechenden Laute in dieser Sprache merkwürdige Unregelmäßigkeiten, die sich am ehesten dem Einfluss des Mari (Tscheremissisch) zuschreiben lassen.

2. Grammatische Struktur und Wortschatz

2.1. Vokale und Vokalwechsel

Die Vokalphoneme des Tschuwaschischen sind: *a, y, u, ä* (Velare); *e, i, ü, ě* (Palatale). Vokal *y* ist wie russ. *ы*, nur etwas weiter hinten artikuliert; Vokal *ä* schwankend von reduziertem *i* (nach *j, ğ*), mittlerem und sogar sehr offenem reduziertem Vokal *y* bis zu reduziertem *u* bzw. *o*; Vokal *ě* schwankend von reduziertem *i*, *e* bis zu reduziertem *ö*. Die konsonantischen Phoneme sind folgende: *p, v, m* (Labiale); *t, s, š, č, n, l, r* (Dentale); *š* (Palato-Alveolar); *k, j, h* (Velar-Palatale). Konsonanten in Berührung mit palatalen Vokalen (*e, i, ü, ě*) werden mehr oder weniger stark palatalisiert ausgesprochen. Die wichtigsten Vokalwechsel sind wie folgt:

1. gemeintürk. **a* > *y* (> *i*): *pyr-* „ehern“ (**bar-*); 2. **a* > *u*: *ut* „Ross“ (**at*); 3. **a* > *ä, ě* (besonders nach vollvokaliger zweiter Silbe): *pěver* „Leber“ (**bayır*); 4. türk. *a* > *y*: *šyr-* „schreiben“ (*yaz-*); 5. türk. *ä* > *a*: *avlan-* (osm. *evlen-* „heiraten“); 6. türk. *i, ě*, tschuw. *i, y*: *hir* „Steppe“ (*qır*), *jytā* „Hund“ (*it*); 7. türk. *i, ě*,

tschuw. *ě, ǎ*: *pār* „eins“ (*bir*), *hěl* „Winter“ (*qış*); 8. türk. *i, i*, tschuw. *a*: *par-* „geben“ (*ber-*); 9. gemeintürk. **o, *u*, tschuw. *u, ǎ, y* (in der ersten Silbe): *pul-* „sein, werden“ (*bol-*), *tāpra* „Erde“ (*topraq*), *yvāl* „Sohn“ (*oγul*); 10. **u, *ü*, tschuw. *ǎ, ě, a, e* (in nichterster Silbe): *lar-* „sitzen“ (uridg. *olur-*); 11. **ü, *ö*, tschuw. *ü, u* (nach *k*), *ě* (> *ǎ*), *i*: *türĕ* „gerade“ (*tüz?*), *kur-* „sehen“ (*kör-*), *pētĕm* „ganz“ (*bütin*), *vil-* „sterben“ (*öl-*) usw. Vor anlautenden Vokalen ist ein *j-* oder *v-* getreten: tschuw. *jat* „Name“ (tat. *at*); *vātan-* „sich schämen“ (gemeintürk. *utan-*).

2.2. Die wichtigsten Konsonantenwechsel

1. gemeintürk. **t* > *č* im Auslaut (in den bestimmten Fällen): *jat* „Name“ ~ *jačĕ* „sein Name“; 2. **r* > *o*: *par-* „geben“ ~ *pa-tām* „ich habe gegeben“; 3. **y* > *ś* (im Anlaut), *j* (im Inlaut), *v* (nach labialem Vokal), *č* (nach *n, l, r*): *śĕlen* „Schlange“ (*yılan*); *ujāχ* „Monat“ (**ay*, wolgabilg. *ayıχ*); *pĕve* „Farbe“ (< tat. *boya*); *tĕnĕ* „Welt“ (< ar. *dunyā*); 4. **s* > *ś, ś, l*: *śurā* „weiß“ (**sārīy*); *puś* „Kopf“ (**baś*); *śul* „Jahr“ (**yāś* „Lebensalter“); 5. **z* = tschuw. *r* (im Auslaut): *hur* „Gans“ (**gāz*); 6. **š* = tschuw. *l*: *čul* „Stein“ (**tāś*); 7. **q* = *h*: *hulān* ~ *hulām* (**qalīn*); 7. gemeintürk. **q* > *j*: *jul-* „bleiben“ (**qāl-*); 8. **γ, *q* > *o* (im Auslaut bzw. Silbenauslaut): *vĕren-* „lernen“ (*ögrān-*); 9. **t* = tschuw. *č, ś*: *čul* „Stein“ (**tāś*), *śāl* „Zahn“ (**tīś*); 10. **d, *δ* = tschuw. *r, t* (nach *n, l, r*), *j* (in Lehnwörtern): *ura* „Fuß“ (bulg. **azaχ* [**ađaq*], *unta* „dort“ [*anta, anda*], *ājār-* „Hengst“ (**ađyir*); 11. **č* = tschuw. *ś*: *čś-* „trinken“ (*ič-*); 12. **b* = tschuw. *p* (im Anlaut), *v* (im In- und Auslaut): *pyr-* „hingehen“ (*bar-*), *śyv* „Wasser“ (**sīb*).

Bei sämtlichen Substantiven, die auf einfachen Konsonanten und reduzierten Vokal ausgehen, wird der Konsonant im Genitiv, Dativ, Akkusativ sowie beim Antritt der Possessivsuffixe verdoppelt: *alā* „Hand“: *allān* (Gen.), *allā* (Dat. und Akk.), *allām* „meine Hand“ usw.

2.3. Vokalharmonie

Die Palatalharmonie ist normal durchgeführt mit den Entsprechungen *a, y, u, ǎ*: *e, i, ü, ě*: *kur-tāmār* „wir haben gesehen“: *kil-tĕmĕr* „wir sind gekommen“. Der Vokalassimilation unterliegen nicht das Pluralsuffix *-sem*, das Possessivsuffix der 3. Person *-ĕl-i* und das Suffix der 3. Person des Präteritums *-čĕ*. Die Labialattraktion ist dagegen kaum bekannt. In zahlreichen Beispielen sind auch Vokalveränderungen, Reduktion voller Vokale, Schwund, Antritt, Elision und Wechsel von Vokalen zu bemerken. Ein Übergang der Vokale eines Wortes von der palatalen in die velare Klasse (und umgekehrt) ist ebenso festzustellen. Die alte Unterscheidung von langen und kurzen Vokalen lässt sich in gewissen Fällen erkennen. Es scheint z. B., dass tschuw. *-(ā)va* ein altes *ō* repräsentiert: tschuw. *kāvak* „blau“: *kāk* „Wurzel“ = **kōk* : **kōk*, vgl. auch *kāvak* „blau“ = turkm. *gōk*.

2.4. Wortbildung

Das Tschuwaschische wird wie andere Turksprachen als agglutinierend bezeichnet. Sowohl von Nominal- als auch von Verbalstämmen können durch jeweils verschiedene Suffixe (d. h. ihre Allophone) entweder erweiterte Nominal- oder aber Verbalstämme gebildet werden: *atā* + *śā* „Schuster“ ~ *atĕ* (uridg. *ātük*) „Stiefel“; *hurān* + *sar* „Birkenwald“ ~ *hurān* „Birke“; *purtā* + *llā* „ein Messer habend“ ~ *purtā* „Messer“; *imśer* + *len-* „kränklich werden“ ~ *imśer* „schwach, kränklich“, *hār* + *āk* „dürr, trocken“ ~ *hār* „dürr werden“; *man* + *ās* „Vergessenheit“ ~ *man-* „vergessen“; *tul* + *tar-* „füllen“ ~ *tul-* „voll werden“.

Das Tschuwaschische kennt kein grammatisches Geschlecht. Der Plural wird mit dem Suffix *-sem* gebildet: *ača* + *sem* „Kinder“. Die Anwendung des Pluralsuffixes individualisiert die einzelnen Dinge einer Vielheit. Ein Substantiv ohne Pluralendung kann sowohl Einzahl als auch Mehrzahl (Kollektiva) meinen: *čāvāś* „der

Tschuwasche, die Tschuwaschen insgesamt“. Die primären Kasus sind: 1. Kasus indefinitus: ohne Endung; 2. Genitiv: *laša + nān* „des, eines Pferdes“; 3. Dativ, Akkusativ: *pulla* „dem, den Fisch“ (*pulā* „Fisch“); 4. Direktiv: *vārman + alla* „zum Walde hin“; 5. Lokativ: *tu + ra* „auf dem Berge“, *hēvel + te* „in der Sonne“; 6. Ablativ: *šēnē + ren* „von neuem“; 7. Komitativ: *un + pa* „mit ihm“. Weitere (sekundäre) sind 8. Instrumental *-ān*; 9. Adverbialis *-la*; 10. Terminalis *-ččen*; 11. Kausalis *-šān*; 12. Äquativ *-śa*.

Nach dem Substantiv im Plural lauten die Kasussuffixe: 1. *-sem* (*kēneke + sem* „Bücher“); 2. *-senēn* ~ *-sen*; 3. *-sene*; 4. keine; 5. *-senče*; 6. *-senčēn*; 7. *-sempe(le)*; 8. keine; 9. keine; 10. keine; 11. *-semšēn*; 12. keine.

Possessivsuffixe lauten wie folgt: 1. Sg. *-(ā)m: jatām* „mein Name“ (*jat* „Name“); 2. Sg. *-u: lašu* „dein Pferd“ (*laša* „Pferd“); 3. Sg. Pl. *-ē ~ -i: jačē* „sein Name“ (*jat*); 1. Pl. *-(ā)mār: annēr* „eure Mutter“; 2. Pl. *-ar: annēr* „eure Mutter“ (*anne*). Deklination eines Substantivs mit den Possessivsuffixen ist regelmäßig, nur 2. Sg. und 3. Sg. und Pl. haben mehrere Allomorphe. Das Pluralsuffix *-sem* tritt im Gegensatz zu allen anderen Turksprachen hinter die Possessivsuffixe: *laši + sem* „seine Pferde“; *pullu* „dein Fisch“, *pullu + sem* „deine Fische“.

Zwischen den Wortarten gibt es keine starke Grenze: Ein Wort der einen Gruppe kann in die andere Gruppe übergehen, ohne dass es durch eine besondere Endung ausgezeichnet wird. Theoretisch kann jedes Adjektiv unverändert als Substantiv und einige Substantive können adjektivisch verwendet werden: *usal + sem* „die Bösen“, *timēr vitre* „eiserner Eimer, Eiseneimer“ (*timēr* „Eisen“). Das attributive und prädikative Adjektiv ist unveränderlich, das attributive Adjektiv geht seinem Substantiv voraus: *savā čček* „eine gelbe Blume“. Nur in Fällen besonderer Betonung kann es nachgestellt werden. Die Grundzahlen haben zwei Formen: eine kürzere, die man nur attributiv verwenden kann (*pēr* „eins“, *ikē - ik* „zwei“, *višē - viš* „drei“), und eine längere, die bei selbständiger Stellung angewendet werden muss (*pērre, ikkē, viššē*).

In attributiver Stellung haben auch die Ordnungszahlen eine kürzere Form: *ikkēmēšē* „der zweite“, aber *ikkēmēš kēneke* „das zweite Buch“. Das Tschuwaschische hat auch 1) echte Postpositionen und 2) Quasipostpositionen (Substantive in Verbindung mit Possessivsuffixen): 1) *pirēn pek* „wie wir“, *hūme urlā kaš-* „über den Zaun steigen“, *külē tavra* „um den See herum“, *šil + e hirēs* „gegen den Wind“, *un + pa pērle* „mit ihm zusammen“; 2) *kil hys + ē + nče* „hinter dem Haus“, *pukan šine* „auf den Stuhl“, *ik sehet tēlne* „gegen zwei Uhr“.

Die tschuwaschischen Pronomina haben bekannte Kategorien der Turksprachen. Die Personalpronomina sind wie folgt: *epē* „ich“, *ešē* „du“, *vāl* „er“, *epir* „wir“, *esir* „ihr“, *vēsem* „sie“. Die Genitivformen der Personalia dienen als Possessivpronomina: *manān ~ man* „mein“, *sanān ~ san* „dein“, *unān ~ un* „sein“, *pirēn* „unser“, *sirēn* „euer“, *vēsen ~ vēsenēn* „ihr“. In der 3. Person müssen gleichzeitig die Possessivpronomina und die Possessivsuffixe verwendet werden: *un(ān) laši* „sein Pferd“, *laša* „Pferd“, sonst nicht. Die Reflexivpronomina lauten: *ham* „ich selbst“, *hu* „du selbst“, *hāj(ē)* „er selbst“, *hamār* „wir selbst“, *hāvār* „ihr selbst“, *hājsem* „sie selbst“.

Verb, finite Formen: Das Tschuwaschische hat im Präsens keine Kopula: *epē pysāk* „ich (bin) groß“. Das Hilfszeitwort lautet *pul-* „sein, werden“. Zusammengesetzte Tempora bildet man mit dem Präteritum des Hilfszeitworts: Sg. *-(t)ām, -(t)tān, -(č)čē*; Pl. *-(t)tāmār, -(t)tār, -(č)čēs*. Neben Hauptverben gibt es eine Reihe von Hilfs- und modalen Hilfsverben bzw. eine größere Zahl von analytischen Verben, die eine Aktionsart und verschiedene Modalitäten ausdrücken können: *hāvala-* „einem folgen“ ~ *hu-* „jagen“ (Iterativ), *kilme-j* „nicht kommen können“ (Möglichkeitsform), *vatal-a pyr-* „allmählich alt werden“ (Langsamkeitsform), *šyra-sa šüre-* „herumfragen“ (Dauerhaftigkeitsform), *ak-sa pul-* „fertig säen“ (abgeschlossene Handlung) usw. Die häufigsten infiniten Formen sind Verbalnomina und Partizipien, z. B. *kilme* „kommen“, *vēs + en kajāk* (fliegendes Wild) „Vogel“, *vula + kan ača* „der lesende Junge = der Junge, welcher liest“, *kur*

+ *nā šyn* „ein Mensch, der gesehen hat“, *kil + es šul* „das kommende Jahr“. Einige davon können nicht nur als Attribut (s. o.), sondern auch als Substantiv (Supinum) bzw. als Prädikat verwendet werden. Die häufigsten Konverbien sind *-a, -e* (*kal + a* „sagend“, *ěšle-ěšle* „durch Arbeiten und Arbeiten“), *-sa, -se* „als“, *-san* „wenn“, *-sasān* „nachdem“, *-aččenl-eččen, -aččinl-eččin* „bis man tut“, *-usān* (selten) „im Moment des Getanhabens“. Die finiten Formen sind: 1. Präteritum auf *-rām ~ -tām, -rān ~ -tān, -rě ~ -čě* (Sg.), *-rāmār ~ -tāmār; -rār ~ -tār, -rěš ~ -čěš* (Pl.); 2. Imperfekt *vulattām(ččě)* „ich las (damals)“ usw.; 3. Plusquamperfekt *kilsettēm(ččě)* „ich war gekommen“ usw.; 4. Futurum *šyr + āp* „ich werde schreiben“ usw.; 5. Präsens *jul + a + tāp* „ich bleibe“ usw.; 6. Imperativ *kal + am* „ich soll sagen“ usw.; 7. Konditional *jul + ā + ttām(-ččě)* „ich würde bleiben“ usw.; 8. Konzessivform *kal + āp + in* „wenn ich auch sage“.

3. Syntax

Wie in den anderen Turksprachen steht auch im Tschuwaschischen das näher Bestimmende vor dem näher zu Bestimmenden: *sarā ččěk* „eine gelbe Blume“. In Fällen besonderer Betonung kann es aber nachgestellt werden. Ein für die türkischen Sprachen typisches Satzmodell (S-O-P: *Ivan kēneke vulat’* „Ivan liest ein Buch“) wird oft durchbrochen.

4. Wortschatz

Der Grundwortschatz des Tschuwaschischen stimmt mit dem allgemeinen Wortschatz der anderen Turksprachen überein. Auf den Wortschatz des Tschuwaschischen übte das Tatarische den stärksten Einfluss aus, und die Mehrheit der Lehnwörter arabischer und persischer Herkunft kam in diese Sprache über das Tatarische. Am zahlreichsten sind darunter die Lehnwörter aus dem Russischen. Diejenigen, die in die Standardsprache aufgenommen wurden, wurden der tschuwaschischen Phonologie völlig angepasst, z. B. *χāsāt* „Zeitungen“ < russ. *газета*, *kēneke* „Buch“ < russ. *книга* usw. Das Tschuwaschische verfügt auch über eine gewisse Anzahl von Lehnwörtern aus dem Mari (Tscheremissisch).

5. Schrift und Orthographie

Seit es als Schriftsprache besteht (s. u.), wird das Tschuwaschische in kyrillischen Buchstaben geschrieben. Für die erste Grammatik (Moskau 1769) wurde das russische Alphabet verwendet. Das erste Alphabet des Tschuwaschischen wurde in den siebziger Jahren des 19. Jh. von I. Ja. Jakovl’ev verfasst und verfügte über 25 Buchstaben (17 aus dem russischen Alphabet und acht mit diversen diakritischen Zeichen). Benutzt wurde es bis 1933. In sowjetischer Zeit erfuhren die Graphie und Orthographie bedeutende Veränderungen. Das aktuelle tschuwaschische Alphabet hat 37 Buchstaben, 33 aus dem russischen Alphabet und vier mit diakritischen Zeichen (*ā, ě, j, ğ*). Der Vorläufer des Tschuwaschischen, das Wolgabulgarisch („Alttschuwaschische“), war mit arabischer Schrift geschrieben worden.

6. Sprachpolitische Auffassungen und Entwicklungen

Als Literatursprache entstand das Tschuwaschische Ende des 19. Jh. In der UdSSR wurde es durch die systematische Russifizierung im öffentlichen Leben völlig marginalisiert. Nach der Souveränitätserklärung 1990 verabschiedete das Parlament in Tscheboksary das neue Sprachengesetz, das eine gleichberechtigte Zweisprachigkeit (Russisch und Tschuwaschisch) postuliert. Heute wird es als Standardsprache in allen Bereichen des staatlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens benutzt. Das Russische dominiert aber noch immer. In ihrer Titularrepublik haben die Tschuwaschen nur die Grundausbildung in ihrer Muttersprache. In Mittelschulen und Gymnasien wird die tschuwaschische Sprache und Literatur nur als eines der Fächer unterrichtet. Tschuwaschische Philologie kann man an den Hochschulen und Universitäten studieren. Etwa 88 % der Tschuwaschen beherrschen die russische Sprache (1989).

7. Literatur

- Adamović M. 1989: Fragen der tschuwaschischen Lautgeschichte. *Central Asiatic Journal* 33, 3–4, 161–192.
- Андреев И. А. 1997: Чувашский язык. *Языки мира*. Москва, 481–549.
- Benzing J. 1959: Das Tschuwaschische. Deny J. u. a. (Hg.): *Philologiae Turcicae Fundamenta* I. Wiesbaden, 695–751.
- Benzing J. 1963: Das Tschuwaschische. *Handbuch der Orientalistik – Turkologie*. Leiden, 61–71.
- Berta Á. 1998: Tatar and Bashkir. *The Turkic Languages*. London, 283–300.
- Götz R., Halbach U. 1994: *Politisches Lexikon Rußlands*. München.
- Баскаков Н. А. 1969: *Введение в изучение тюркских языков*. Москва.
- Tekin T., Ölmez M. 1995: *Türk Dilleri – Les Langues Turques*. Ankara, 46–48.